

Weil das Thema zeitgeschichtlich außerordentlich wichtig ist, zitieren wir den Text als PDF. Verweise und alle Kommentare der Leserschaft lesen Sie, wenn Sie die Junge Freiheit testen/abonnieren. Wir empfehlen ein [Abonnement der Jungen Freiheit](#) ausdrücklich.

JUNGE FREIHEIT

WOCHENZEITUNG FÜR DEBATTE

„Migrationshintergrund“: Die woke Sprachpolizei frißt ihre eigenen Wortungetüme



JF „Migrationshintergrund“

Die woke Sprachpolizei frißt ihre eigenen Wortungetüme

Kommentar | 21. September 2024 | Michael Paulwitz | Keine Kommentare

Jetzt ist schon der „Migrationshintergrund“ ein Pfui-Begriff, den man nicht verwenden soll. Die Verrenkungen woker Sprachpolizisten werden immer absurder, wie Neuigkeiten aus dem Familienministerium zeigen.

Dahinter steckt ein auch ein linker Irrtum. Ein Kommentar von Michael Paulwitz.

Nichts verschafft links-grün-woke Gesinnungsaufsehern größere Befriedigung, als anderen vorzuschreiben, wie sie zu denken und zu sprechen haben, und dem unerleuchteten Rest der Gesellschaft bestimmte Wörter oder Wendungen zu verbieten. Je absurder das Verbot, desto größer der eigene Machtrausch.

Offenkundig gehen ihnen dabei so langsam die Verbotsgegenstände aus. Auf dem weiten Feld des „Rassismus“-Verdachts scheint kaum noch etwas übrig zu sein, was nicht schon irgendwann sprachpolizeilich reglementiert worden wäre. Wie sonst wäre zu erklären, daß ein von der Bundesregierung für viel Steuergeld gemietetes Professorenkollektiv im neuen „Jugendbericht“ der grünen Familienministerin Lisa Paus (Grüne) verlangt, künftig auch von der Verwendung des Wortes „Migrationshintergrund“ abzusehen.

Die Begründung kommt aus dem sattsam bekannten Propagandabaukasten: Mit dem Begriff würden Kinder nicht-deutscher Eltern „ausgegrenzt“; noch dazu würden sie pauschal in einen Topf geworfen. Das ist einigermaßen grotesk, denn genau dafür war der „Migrationshintergrund“ einst von den Sprachwächtern der Einwanderungslobby selbst erfunden und in den allgemeinen Sprachgebrauch hineingezwungen worden.

„Migrationshintergrund“ dient der Verschleierung

Das konstruierte Wortungetüm sollte den „Ausländer“ und das Oxymoron „ausländischer Mithürger“

Familienministerin Lisa Paus (Grüne) mit dem Jugendbericht: „Migrationshintergrund“ soll man nicht mehr sagen Foto: picture alliance/dpa | Annette Riedl / JF-Montage

Das konstruierte Wortangebot sollte den „Ausländer“ und das Oxymoron „ausländischer Mitbürger“ ersetzen, um den Rechtsunterschied zum Staatsbürger zu verwischen und die von Multikulturalismus-Ideologen gewünschte Ausstattung aller zufällig im Lande Anwesenden mit sämtlichen Rechten und Ansprüchen vorwegzunehmen.

Zudem sollte der Schwammbezug gezielt die Differenzierung zwischen Ausländergruppen unterschiedlicher ethnokultureller Herkunft und deren Willen und Fähigkeit zu Eingliederung und zivilisiertem Verhalten unmöglich machen. Der strebsame Rußlanddeutsche, die koreanische Geigerin, der türkische Schulabbrecher, der nordafrikanische Bandenkriminelle und der orientalische Islamist – alles „Menschen mit Migrationshintergrund“. Auch wenn die größten Schwierigkeiten von ganz bestimmten Problemgruppen ausgehen, für welche die Lobbygouvernanten dann im Namen aller der Vielen „mit Migrationshintergrund“ Sonderrechte und Extrageld einfordern.

Woke Sprachpolizisten verzweifeln

Hinter den Machtdemonstrationen durch Sprachmanipulation steht dabei stets derselbe linke Grundirrtum: Daß Sprache die Realität beeinflusse und das Aussprechen oder Verschweigen von Tatsachen diese erst schaffe oder aber wieder zum Verschwinden bringen könne.

Sprachverbote verändern aber die Realität nicht, sie stellen lediglich ihre Wahrnehmung unter Strafe. Das funktioniert allerdings nur so lange, bis die Realität so bedrohlich geworden ist, daß die Furcht vor möglichen Sanktionen für das Benennen dieser Realität dahinter verblaßt. Die immer verzweifelter wirkenden Feldzüge der woken Sprachpolizisten sind ein Indikator dafür, daß dieser Zustand bereits eingetreten ist.